**Zeitschrift:** Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen

Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

**Band:** 1 (1911)

Heft: 11

Artikel: Martinstag (11. November)

Autor: Hoffmann-Krayer, E.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-1005185

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Korrespondenzblatt der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde 🕿

Bulletin mensuel de la Société suisse des traditions populaires

# 1. Iahrgang — Heft 11 — 1911 — Numéro 11 — 111 Anneé

Martinstag. E. Hoffmann-Arayer. — Kleine Notizen aus Cschlifon. B. Geisger. — Aus der Boltsmedizin. A. M. — Arbeitssied. A. Burckhardt. — Fragen und Antworten. Demandes et Réponses. — Bücheranzeigen. Comptes rendus.

## Martinstag (11. November).

Bon E. Soffmann=Rrayer.

Als eigentlicher Bolksbrauch spielt ber Martinstag in der ganzen Schweiz nicht dieselbe Rolle, wie in gewissen Gegenden Deutschlands, namentlich Nordwest-Deutschlands, wo man scharenweise umzieht und unter Absingen von Liedern Gaben erbettelt. Er ist bei uns als Ende des landwirtschaftlichen und Pachtjahres vorzugsweise Terminstag. "Martini — stell ini!" (stell das Vieh in den Stall) sagt ein Schassehauser Sprichwort. Im Lederberg, Kt. Solothurn, (ähnlich im Basel-Land und Habkern, Berner Oberl.) heißt es: "Sant Gall (16. Okt.) — Stellt's Veh vor 'e Stall, — Martini — Thuet's gar ini"; im Wallis: A la Saint-Martin — les vaches au lien '). Verträge laufen ab, Zinsen werden bezahlt. Über das Eintreiben des Martinszinses von Haus zu Haus im alten Basel berichtet uns eine zeitgenössische Notiz.<sup>2</sup>) Gemütlicher nimmt es der Freiämter Bauer:

Sant Martin, Sant Martin Ist euse Pateron, Und wenn die Pure zeiset händ, So isch ene wider wohl.<sup>8</sup>)

Erhält er boch nach Erfüllung seiner Pflicht ben üblichen "Zeis= Schilling" (in Glarus "Rückschilling" ober "Zinstragerlohn") zurück

<sup>1)</sup> Der Schwabe sagt: "Katharei (25. Nov.) — stellt ei"; vgl. auch Schw. Fb. IV, 427; Archiv XII, 17; XIII, 56. — 2) Baster Chronifen VI, 310, u. namentlich Heuster, Versassungsgesch. d. St. Basel S. 47 fg. — 3) Archiv IX, 32.

und tut sich damit gutlich. Überhaupt ist der Martinstag und seine Umgebung eine Zeit des Schlemmens. Nicht nur wurden die Zinsträger von ihren Gläubigern regaliert, wozu auch das große Martini= effen gehört, das die Klosterherren von Disentis den Honoratioren von Tavetsch gaben,1) sondern man suchte sich im allgemeinen um diese Zeit den Freuden der Tafel zu ergeben, vom einfachen Bauern, der sich in ber Martinsnacht bescheiben an Most, Brot und Rase ober Ruffen erluftiert, bis zum häbigen Bürger, der sich hinter eine fette Gans ober ein Hühnergericht setzt; sagt doch der wackere v. Moos: "Weil man schon in den alten Zeiten bafür hielte, daß sich auf diesen Tag der Most in Wein verkehre, so pflegten die Leute an demselben Freuden-Mahlzeiten zu halten, wozu insonderheit fette Banfe und Huner an= geordnet wurden, welche daher Martinsgänse und Martinshüner genennt, auch auf liegende Güter zu ginsen verschrieben wurden, gleich ben noch heut zu Tag üblichen Kafnachthünern."2) Aus dem Berner Jura wiffen wir zu berichten, daß es am Martinstage mit Effen, Trinken und Tanzen hoch hergieng. Diese Stimmung hat in ausgelaffenen Liedern, wie sie noch heute gesungen werden, Ausdruck gefunden. Bier mögen zwei ins Schriftfrangösische übertragene Strophen aus bem langen Martinsliede von Villars sur Fontenais mitgeteilt sein: 3) \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_

Au temps passé, quand venait la Saint-Martin, Par sous le bras mener sa bonne amie, Au cabaret, tous ces jeunes nous allions Tourner quelques tours, passer joyeuse vie.

Au temps passé, quand venait la Saint-Martin, Quelle sacrée cuite [Mausch] on reportait à la maison! Quand venait le soir, on n'était plus trop fier. Quand même on roulait, était-ce un si grand mal?

Laut einem Bericht aus Pruntrut sollen doch auch Rahmkuch en auf diesen Tag gegessen werden.4)

Zum Abschluß der Schlemmerei wurde dem Martinstag eine parodierte Totenvesper gesungen: 5)

Bonum vinum acuit ingenium Venite ut potemus! Venite tous, mes amis, Apportez des cailles et perdrix! Salutari nostra

Das Backen besonderer Martinibrote für die Zinsenden ist uns übrigens schon durch den Luzerner Probstei-Zinsrodel von 1502

<sup>1)</sup> Archiv II, 121. — 2) Calender für Zürich II (1775) 225. — 3) A. Rossat, La poesie religieuse dans le Jura bernois catholique; in: Festschrift zur 49. Philologen-Versammlung. Basel 1907, S. 429. — 4) ebb. 428. — 5) ebb. 430.

bezeugt,1) und in Solothurn wurden, angeblich zum Andenken an die Mordnacht, aus dem Zehntkorn gebackene Wecken verteilt.2)

Interessanter ist, was der "Schweizerbote" 3) aus Tasers (Kt. Freiburg) berichtet, daß dort dem hl. Martin als dem Gemeindepatron "nach getanem Gelübbe, zu Heilung von Bauchgrimmen und Brüchen Gänse und Hühner in Menge" geopfert werden. Noch eigenartiger aber ist der ehemalige Surseer Brauch des "Gansabhauens", den uns Lütolf solgendermaßen schildert4): "Auf offenem Platze spannt man von einem Haus zum andern ein Seil und daran hängt ein zweites, an welchem eine Gans besestigt ist. Wer sie gewinnen will, muß von einer angewiesenen Stelle aus mit verbundenen Augen, einen Säbel in der Hand, das Ziel sinden und die Schnur, woran das Tier hängt, entzwei hauen können, wosür ihm eine bestimmte Zeit gestattet ist." Dieser Brauch steht nicht vereinzelt da. Er kommt als "Gans-Schlagen, "Neiten, "Neißen" usw. in Westsalen, Sachsen, Schwaben, Bayern, Tirol vor und ist nichts anderes als eine besondere Form des alten Erntedankopfers. 5)

Die in die Stadt kommenden Zinsbauern machten dort zugleich ihre Einkäuse für den Winter, und so wurden denn in den an Martini sich anschließenden Wochen größere Märkte oder Messen veranstaltet. Festlich wurde der Tag namentlich im alten Bern gesciert, wo die Martinsmesse mit einem Winzerumzug (so im J. 1588) eröffnet wurde, der erst i. J. 1747 abgestellt wurde. Dabei wurden vom Weibel Nüsse ausgeworfen. Am Sonntag vor Martini dagegen sindet in Richterswil die "Räbe Chilbi", ein Umzug mit ausgehöhlten und von innen erleuchteten Rüben, statt.

Daß endlich auf einen so wichtigen Tag allerlei Kalenderund Wetterregeln fallen, die namentlich auf den Winteransang oder auf den "Nachsommer" Bezug haben, ist selbstverständlich.8)

über den Ursprung der Martinssitten überhaupt handelt ausführlich unter Beigabe der Martinslieder: W. Jürgensen, Martinslieder. Bressau 1910.

<sup>1)</sup> Schw. Jb. V, 971. — 2) (F. Straub.) Das Brot. 1868, S. 63. — 3) 1818, 373. — 4) A. Lütolf, Sagen 2c. aus den 5 Orten. Luz. 1862 S. 562. — 5) A. Jahn, Deutsche Opferbräuche. 1884, S. 234. — 6) Archiv d. hift. Ber. XVI, 637 ff.; eine Abdilbung des Nußwersens dei v. Rodt, Bern im 17. Jh. S. 79. — 7) Egli, Gemeindechronifen 1903, S. 16. — 8) vgl. Schw. Jd. IV, 428; Archiv XII, 173.